

Beim ökumenischen Gottesdienst, den wir am 16. August 2020 anstelle des sonst üblichen Kerwegottesdienstes gefeiert haben, habe ich Auszüge aus der Predigt vorgetragen, die Prediger Heinrich August Neufeldt am 11. Februar 1866 bei der Einweihung der beiden Glocken in der Kirche gehalten hat. Damit, wer möchte, die Predigt im ganzen nachlesen kann, stelle ich sie hiermit gerne als Abschrift zur Verfügung; sie soll auch zum Download unter www.mennoniten-ibersheim.de bereitgestellt werden.¹ (Andreas Kohn)

Ein seltenes Fest -

selten schon überhaupt, und mehr noch in unseren Gemeinden - wurde am Sonntag den 11. Februar dieses Jahres in unsrer Gemeinde zu Ibersheim in Rheinhessen begangen: es war die Einweihung zweier neuen Glocken. Schon lange war die Gemeinde im Besitz einer kleinen Glocke, die aber für den kirchlichen Zweck nicht recht genügte; Mancher sehnte sich im Stillen nach einem würdigeren Geläute und sprach diesen Wunsch auch wohl laut aus. Da wurde im verwichenen Sommer durch den Kirchen=Vorsteher und Bürgermeister Abraham Stauffer die Sache lebhaft angeregt und das erfreuliche Entgegenkommen der Gemeindeglieder setzte uns in den Stand, zwei größere Glocken von entsprechendem Ton der bisherigen hinzuzufügen; es sind Gußstahlglocken aus der berühmten Fabrik zu Bochum im preußischen Rheinlande. Am 11. Februar wurden sie geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Die dabei gehaltene Predigt soll - um der Seltenheit willen, daß Solches bei uns vorkommt - hier mithgeteilt werden:

„Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jeus Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

Geliebte Gemeinde! Unser Texteswort bei unser heutigen Festfeier sei das Wort, mit dem der 96., auch der 98. und 149. Psalm beginnt:

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Herr unser Gott, segne das frohe und ernste Ereigniß des heutigen Tages für die Gegenwart und für die nahe und ferne Zukunft dieser Gemeinde! segne auch das Wort, das jetzt gesprochen werden soll! Amen.

Singet dem Herrn ein neues Lied! lauten unsre Textesworte. Es handelt sich zwar heute nicht unter uns um ein Lied oder Lieder im engsten Sinne, um Gemeindegang oder Einführung eines neuen Gesangbuchs, um - was zunächst zum Gesange gehört - Orgelspiel oder Einweihung einer neuen Orgel; im weiteren Sinne des Wortes aber können wir wohl sagen, daß es sich heute um ein neues Lied unter uns handle, weil uns das alte nicht mehr recht genügen wollte, und es war auch wirklich nur eine Art Nothbehelf. Haben wir nun diese schönen neuen Glocken und stehen wir im Begriff, sie zu weihen und in Gebrauch zu nehmen, so wird es

nahe liegen und wohlgethan sein, daß wir uns zuvor die Frage vorlegen:

Wozu sollen uns unsre neuen Glocken dienen?

Die Antwort lasset mich geben in den Worten: *sie haben einen Ruf an uns, sie haben eine Lehre für uns.*

Sie haben einen Ruf an uns. Wozu rufen sie uns denn? Zu was anders, als wozu unsre alte Glocke uns gerufen hat, die wir nicht gering achten wollen, weil wir jetzt schönere haben, die uns so viele Jahre hindurch gute Dienste gethan hat. Und wozu hat uns denn unsre alte Glocke gerufen? Zunächst und zumeist *ins Gotteshaus*, zum Besuch des Gottesdienstes in der versammelten Gemeinde. Wenn Sonntag früh geläutet wird, so bedeutet das nicht: Jetzt geh in den Stall, oder: jetzt geh über Feld, oder: jetzt geh in die Küche, sondern es bedeutet: jetzt geh in die Kirche! Der Glockenton ist ein Ruf, nicht zum gewöhnlichen Tageswerkdienst, sondern zum *Gottesdienst*. Mit verstärkter Stimme wird es fortan Sonntag Morgens unter uns heißen: Komm, daß du betest mit der Gemeinde! komm, daß du hörest aus Gottes Wort! - Geliebte Gemeinde! Als ich im vergangenen Sommer von Haus zu Haus ging unter euch, um den Anfang mit dem Einsammeln für die neuen Glocken zu machen, da hat unter andern Jemand zu mir gesagt: Meinen Sie, daß darum mehr Leute in die Kirche gehen werden? In diesen Worten liegt auch eine beachtenswerthe Wahrheit; sie erinnerten mich an Worte, die ich längst kannte, an die Verse eines edlen deutschen Dichters - ich kann ihn auch nennen, es ist Gustav Pfizer -: „Es wird der Ton der Glocken, der festliche Gesang, zur Kirche Keinen locken, dem nicht das Herz schon klang!“ Das ist gewiß wahr; es können freilich Ausnahmen vorkommen; es ist schon da gewesen, daß Menschen - Unglückliche, Verzweifelte oder Verbrecher - beim gelegentlichen Vorübergehen an einem Gotteshause plötzlich von den Tönen der Glocken oder der Orgel oder des Gesanges im Innersten erfaßt worden, in das Gotteshaus eingetreten sind und aus dem Gottesdienst in der Kirche, aus dem Gotteswort in der Predigt etwas mitgenommen haben für das ganze Leben, was sie über sich selbst hinaushob und fortan zu glücklicheren und besseren Menschen machte. Solches ist vorgekommen, aber es ist Ausnahme,

¹ Hier nach der veröffentlichten Fassung aus: Mennonitische Blätter, Jg. 13 (1866) Ausgabe 3, S. 18-21. Im Original durch gesperrten Satz hervorgehobene Wörter sind hier kursiv wiedergegeben. - Die Orthographie ist beibehalten. Eine Gewähr für die Korrektheit der Abschrift wird nicht übernommen. - Fotografien des Artikels kann man im Internet finden: <https://mla.bethelks.edu/gmsources/newspapers/Mennonitische%20Blatter/1854-1900/1866/>, dort dann die Dateien ab DSCF0411.JPG bis DSCF0412.JPG aufrufen.

und Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel; Regel wird bleiben, was der Dichter sagt: „Es wird der Ton der Glocken, der festliche Gesang zur Kirche Keinen locken, dem nicht *das Herz schon klang!*“ Das wollen wir bedenken, geliebte Gemeinde! Den Klang der Glocken in allen Ehren – aber worauf es ankommt, das ist nicht so sehr das Klingen der Glocken, als vielmehr das Klingen der Herzen; und Gott der Herr sieht eine Christengemeinde gewiß nicht zuvörderst darauf an, wie schön ihre Glocken klingen, sondern darauf, wie voll, stark und rein ihre Herzen klingen. Da tritt nun an Jeden von uns die Frage heran: Wie steht's mit mir? *Klingt mein Herz an* bei der Freudenkunde: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben?“ und „Darinnen stehet die Liebe, daß Gott uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden!“ „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung!“ „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen?“ Oder bleibt es starr und hart und kalt bei dieser Botschaft? O es wäre doch traurig, wenn das lebendige Menschenherz schlechter wäre, als eine leblose Glocke! Die Glocke giebt einen Ton, wenn der Klöppel an sie anschlägt, und sie giebt ihn jedesmal und bleibt ihn niemals schuldig; aber ach an manches Menschenherz können Jahr aus Jahr ein die mancherlei Stimmen der Einladung zum Ergreifen des Einen, was noth thut, zum Eingange in das Reich Gottes, zum Bedenken dessen, was wahrhaft zum Frieden dienet, ergehen, ohne daß ein Wiederhall laut wird in Wort und Wandel. Geliebte Gemeinde! Mennoniten=Gemeinde Ibersheim! meine liebe Gemeinde! Es giebt unter dir Herzen, die schon *klingen*, wenn etwas an sie anschlägt von Gottes Wort und seinem Heil; aber es giebt auch Herzen, welche *noch nicht* klingen! Die ihr ehrlich und aufrichtig sagen dürfet, daß eure Herzen *schon* klingen, vielleicht *lange* schon – auch ihr werdet von euren neuen Glocken die Mahnung brauchen können und sie gerne von ihnen annehmen, daß sie noch viel voller, viel stärker klingen müssen – eure Herzen. Gott helfe uns dazu, je eher je lieber! Ihr aber, deren Herzen noch nicht klingen – werden | euch die neuen Glocken dazu dienen, daß eure Herzen jetzt zu klingen anfangen? Das wäre ein großer Gewinn für euch selbst und für die ganze Gemeinde. Wo aber nicht, so werden diese neuen Glocken euch vielmehr dazu dienen, euch anzuklagen vor Gott und euer Urtheil zu schärfen, dem allerdings sind sie eine *verstärkte* Stimme, ein *verstärkter* Ruf, der hinfort an euch ergeht. – Möchte mit dem verstärkten Klingen der Glocken auch ein verstärktes Klingen der Herzen sich bei uns einstellen! Ohne dies nutzen die neuen Glocken nicht viel. Von dem Klingen der Herzen ist

ein Kennzeichen (eins unter vielen) auch der fleißige Besuch des Gottesdienstes. Ein schönes Geläut und eine leere Kirche stimmen nicht zusammen; das eine straft das andere Lügen.

Also sie haben einen Ruf an uns, unsre neuen Glocken: sie rufen zu Kirche und Abendmahl. Sie rufen aber auch *zum Traualtar* und *zum Begräbnißgang*. Es ist etwas Schönes um so eine Glocke; an sich ist sie ein todtes Stück Metall, und doch kann sie einen Menschen geleiten auf seinem ganzen Lebensgange; dieselbe Glocke, die der Mutter ins Gotteshaus ruft zu ihrem ersten Kirchgang nach der Geburt eine Kindleins, die ruft nach manchem Jahr demselben Kinde an dem Tage, wo es sich seinem Gott gelobt, am Tage seiner heiligen Taufe, und sie ruft ihm, wieder nach manchem Jahr, wenn der Knabe zum Manne, das Mädchen zur Jungfrau gereift, an den Traualtar; dieselbe Glocke ruft zum Greise, der Greisin das letzte Lebewohl aus dem irdischen Heiligthum nach, wenn man sie auf den Friedhof trägt und zu ihren Vätern – oder auch wohl zu ihren Kindern oder Enkeln – begräbt. So kann man wohl sagen: *unsre Glocken sind unsre Freunde*, denn sie sind unsre Belgeiter durchs ganze Leben. Und wie sie mit uns gehen, so gehen sie noch mit Kindern und Enkeln und fernen Urenkeln. Das ist wohl ein besonders schöner Beruf der Glocken, dem Menschen zu rufen an den *Traualtar* und an das *Grab*; denn zum Gottesdienst rufen und laden sie uns viel hundert Mal Jahr aus Jahr ein, aber an den Traualtar tritt der Mensch in der Regel nur Ein mal im ganzen Leben, und zu Grabe wird er nur Ein Mal getragen. Auch unsere lieben neuen Glocken werden so Manchem Brautpaare läuten zu seinem Hochzeitstage; welches wird das erste sein? wenn ihm Kinder und Enkel vergönnt sind, so wird es ihnen noch oft erzählen: als *wir* Hochzeit hatten, da wurde zum ersten Mal bei einer Hochzeit mit den neuen Glocken geläutet. Möchten alle Brautpaare in unsrer Gemeinde, denen diese Glocken zu ihrem Gange an den Traualtar läuten werden, recht bedenken, daß es *Kirchenglocken* sind, die ihnen läuten, und sich dadurch erinnern lassen, daß es beim Heirathen nicht bloß um zwei schöne Gesichter oder um ein leerstendes Haus oder um eine Menge Aecker oder um einen guten Haufen Geld oder um dies alles zusammen handelt, sondern vor allem auch um zwei unsterbliche Menschenseelen, für welche der Eintritt in die Ehe niemals gleichgültig bleibt, sondern stets von hoher Bedeutung wird, entweder so oder so: indem die Seele verdirbt oder verkümmert, oder indem sie den Lebensweg, den Weg des Friedens, den Weg zum Himmel *leichter* findet, als es ohne dies der Fall gewesen sein würde. Wehe dem Manne, der die Seele seiner Frau verkümmern läßt in der Ehe! wehe der Frau, die die Seele ihre Mennes darben oder gar verderben läßt in der Ehe! wohl aber dem Ehepaar, wo Mann und Frau gegenseitig darauf bedacht sind, „wie Eins das Andre mit sich in den Himmel bringe“, wie es

jedesmal in unserm schönen Trauungsgebete lautet. Und dazu gehört denn auch, daß gleich am Trauungstage Mann und Frau sich darüber verständigen: die Glocken, die uns heute zum Altar gerufen haben, die wollen wir uns nun auch fortan fleißig rufen lassen zur Verkündigung von Gottes Wort, zur Darreichung von Gottes Gabe im heiligen Abendmahl. Die Schönheit der Ehe, der Friede des Hauses, die Leichtigkeit der Kindererziehung, die Lieblichkeit der Rückerinnerung am Tage der silbernen oder goldenen Hochzeit kann dabei nur gewinnen.

Endlich kommt der letzte Gang: *der Gang auf den Friedhof*. Auch dazu läuten die Glocken, dieselben Glocken, die schon so Vieles beläutet haben. Auch unsre lieben neuen Glocken werden Manchem und Mancher zu Grabe läuten; wer wird der erste sein? wirds ein Altes oder ein Junges sein? wir wissens noch nicht, aber gedenken werden wir an seinem Grabe der Thatsache: das ist nun der erste aus unsrer Mitte, welchem die neuen Glocken zu Grabe läuten! und in seiner, in ihrer Familie wird es noch lange Jahre heißen: er war der erste, sie war die erste, denen bei ihrer Beerdigung die neuen Glocken geläutet haben. Nun, Geliebte! wer es auch sei, wie es auch sei – „*nur selig!*“ das ist die Hauptsache; „es kann mein End heut oder morgen – ich weiß, daß mirs mit Jesu glückt!“ ohne ihn *nicht*, mit ihm *ganz gewiß!* Er ist das Leben und *giebt* das Leben denen, die es sich von ihm geben lassen, indem sie zu ihm kommen im Glauben und bei ihm bleiben in Liebe und Treue. Unsre Beerdigungen werden hinfort feierlicher sein, weil wir jetzt ein passenderes, würdigeres Glockengeläut haben, welches wir bisher grade bei dieser Gelegenheit besonders schmerzlich entbehrten; aber werden wir darum auch fröhlicher sein? das heißt: werden wir zuversichtlicher und getroster als gewöhnlich uns der Hoffnung hingeben können, daß unsre Todten bei Gott zu Gnaden angenommen sind? Möchte es so sein! Unter Gottes Segen können sie es. Herr unser Gott, gieb Gnade, daß Alle, Alle, denen diese Glocken zur Grabesruhe läuten werden in naher Zukunft und in ferner Zukunft – Alt oder Jung, Reich oder Arm, Hoch oder Niedrig – daß sie alle „*hinfahren in Deinem Frieden, im Grabe ruhen unter Deinem Schutze und am jüngsten Tage auferstehen zum ewigen Leben.*“

So haben wir kurz gesehen, geliebte Gemeinde! wie unser neuen Glocken einen Ruf an uns haben, sie rufen uns zu Kirche und Abendmahl, zum Traualtar und zum Friedhofsgang; sie läuten den Feierabend des Lebens ein, wie sie den Feierabend der Woche einläuten, und dieses letztes Punktes wegen, um auch das noch zu erwähnen, freue ich mich besonders über unsre neuen Glocken, denn es ist etwas Schönes, namentlich auch für ein Pfarrhaus und einen Prediger, aber auch für einen ganzen Ort, wenn am Samstag Abend die Glocken recht feierlich und festlich den nahen Sonntag einläuten. Gott

helfe uns je mehr und mehr zu einer schönen und würdigen, stillen und gesegneten Sonntagsfeier!

Wenn wir endlich, Geliebte! alles dies verschiedene Rufen der Glocken zusammenfassen, so müssen wir sagen: Es ist der alte Ruf: *Aufwärts die Herzen! empor zu Gott!* Alles aber, was uns empor zu Gott zieht oder auch nur ruft, muß uns willkommen sein, denn in dem Verkehr mit Gott, in dem Hangen an Gott, ruht das wahre Wohlsein und der Segen eines Menschenlebens.

Wozu sollen uns unsre neuen Glocken dienen? so fragten wir, und die Antwort war: sie haben einen Ruf an uns, einen vielgestaltigen, der aber im Grunde kein anderer ist als ein | Ruf zu Gott. Dies ist ihre nächste Bestimmung. Sie haben aber auch *eine Lehre für uns*, und die wollen wir uns heute auch nicht entgehen lassen.

Wenn wir einmal das Vergnügen haben könnten, die großartigen Werkstätten in Bochum zu durchwandern, aus denen unsere neuen Glocken mit schon so vielen andern hervorgegangen sind, so würde uns dabei – das weiß ich aus dem früheren Besuch ähnlicher Werkstätten – die Ruhe und Sicherheit auffallen, mit der unter dem Geräusch der Maschinen Einer dem Andern in die Hände arbeitet. Jeder steht auf seinem bestimmten Platz; jeder weiß genau, was er zu thun hat, und versteht sich mit seinem Nebenmann und auch ohne Worte, die unter dem allgemeinen Gehämmer und Getöse nicht gehört werden könnten. Und diese Glocken selbst, bieten sie uns nicht auch ein Abbild eines gedeihlichen *Zusammenwirkens*? Nicht allein wollen sie etwas bedeuten, sondern gemeinsam, nicht von *einer* Glocke, , sondern von dem Zusammenklang *mehrerer* erwarten wir das würdigere Geläut, wonach wir alle wohl schon geraume Zeit Verlangen trugen. Daraus können wir uns eine Lehre für das ganze Leben ziehen: Diese, daß, wo etwas Großes und Preiswürdiges zu Stande kommen soll, es in der Regel nicht das Werk eines Einzelnen sein kann, sondern das Zusammenwirken Mehrerer erfordert, daß darum aber auch Niemand dem Zusammenwirken zu wahrhaft guten und löblichen Werken sich entziehen soll ohen dringende Noth. Der Mensch, auf sich allein gestellt, ist eigentlich nur eine Null, so sehr eine solche Art von Selbständigkeit ihm auch zu gefallenpflegt; erst wenn er sich als Glied in eine größeres Ganzes einfügt, fängt er an, wahrhaft etwas zu bedeuten. Geliebte Gemeinde! wir wünschten uns drei Glocken anstatt einer und wir haben sie jetzt; lassen wir uns dadurch fort und fort an den Unsegen der selbstsüchtigen Vereinzelnung und an den Segen eines gemeinsamen Zusammenwirkens erinnern! Soll aber ein solches gemeinsames Zusammenwirken wirklich zu einem guten Ziele führen, so ist noch Eines zu bedenken, und auch darauf machen uns unsere Glocken aufmerksam. Wir haben jetzt ihrer drei; die sind aber nicht nach Belieben, auf's Gerathewohl von uns angeschafft worden, sondern es ist möglichst Sorge getragen

worden, daß sie auch in ihrem Tone gut zu *einander passen*. Würden sie nicht harmonisch zu einander stimmen, so könnten wir an ihrem Geläut keine rechte Freude haben. Das erinnert uns daran, daß auch im Zusammenwirken der Menschen es auf Harmonie, auf Uebereinstimmung, auf *Eintracht* ankommt, und daß es bei einem gemeinsamen Werke zu keinem rechten Gedeihen kommt, wenn nicht bei allen Beteiligten die aufrichtige Geneigtheit vorhanden ist, nachzugeben und entgegenzukommen, soviel es irgend möglich ist. Geliebte Gemeinde! Ich darf Dir das Zeugniß geben, daß Du in schöner Einmüthigkeit Dich an dem guten Werke betheiligst hast, dessen Ergebnis heute vorliegt; betrachte das nun nicht als einen *Schluß* des Zusammenwirkens zu solchen guten Werken, sondern als einen Anfang; ich wünsche reichliche und fröhliche Nachfolge!

Und noch Eines wollen wir von unsern lieben Glocken heute lernen, nämlich dieses: Die Glocken läuten, aber sie läuten niemals um ihrer selbst willen, sondern immer zu einem bestimmten *Zweck*; es hat jedesmal etwas zu bedeuten, wenn Glockengeläut ertönt; es ist niemals bloß um des Läutens wegens, so zu sagen zum Vergnügen, sondern stets dient das Geläut einer *Absicht*; darum fragt man auch, wenn man läuten hört: warum läutet es? Was können wir uns hieraus entnehmen, Geliebte? Eine Erinnerung, daß auch unsere Bestimmung ist zu dienen, uns ganz hinzugeben an eine *Aufgabe*, an einen *Beruf*. Der Mensch ist von Natur bequem, und mag lieber unabhängig sein als sich fügen, sieht lieber, daß Andre sich nach ihm richten, als daß er sich nach Andern richten muß, und er ist auch von Natur stolz und mag lieber herrschen als dienen. Da können ihn die leblosen Glocken beschämen; die thun gar nichts anders als *dienen*, dienen einem bestimmten Zweck, und doch halten wir sie lieb und werth und es fällt uns nicht ein, sie gering zu achten, weil sie dienen, eine Aufgabe haben und diese Aufgabe erfüllen. So muß auch ein rechter Mensch den Werth seines Lebens nicht darin finden, daß er sein eigener Herr ist, wie man's nennt, und thut und läßt, was ihm beliebt, nach seiner Bequemlichkeit, sondern vielmehr darin, daß er sich nach einer bestimmten *Lebensaufgabe* umsieht und diese zu erfüllen trachtet, so gut er irgend kann. Hingabe, treue, gänzlich Hingabe an einen bestimmten Beruf gereicht dem Menschen zur Zierde, und es ist keine Schande, sondern eine Ehre, einer Aufgabe zu dienen, wenn dieselbe eine edle und würdige ist. - Noch weiter aber vermögen uns in dieser Hinsicht die Glocken Vorbild zu sein; sie zeigen uns nicht bloß, daß unser Leben einer Aufgabe dienen soll, sondern auch, welches die edelste und höchste Aufgabe ist, der es dienen kann. Die Glocken, so sagen wir, rufen zu Gott, sie laden zu *Seinem Dienst*. Der Menschen Lebensberufe sind sehr verschieden, daneben aber haben alle Christenmenschen noch einen besonderen, hohen

und köstlichen Beruf, nämlich diesen, *Gott zu dienen* und seines Namens Ehre zu verherrlichen in allerlei Weise, in Gedankem, Worten und Werken.

Geliebte Gemeinde! Unsere Betrachtung ist am Ende; doch können wir der Frage: Wozu sollen uns unsre neuen Glocken dienen? füglich nicht nachsinnen, ohne noch schließlich kurz der andern Frage zu gedenken: wozu sollen uns unsere neuen Glocken nicht dienen? Denn so gewiß es einen richtigen Gebrauch derselben giebt, so gewiß wird es auch einen unrichtigen Gebrauch derselben geben. Dazu sollen sie uns nicht dienen, daß wir uns mit ihnen *stolz thun*, prunken, prangen, groß thun, oder wie wir das sonst nennen wollen. Warum nicht dazu? Erstens weil das Stolzthun überhaupt nichts taugt; und wenn es schon vom Uebel ist, stolz zu thun mit dem, was man ist, so ist es gewiß noch thörichter, stolz zu sein auf das, was man bloß hat. Zweitens weil unsere lieben neuen Glocken zwar recht schön sind, andre Gemeinden aber doch noch schönere haben. Drittens weil in unserer eigenen Gemeinde noch viele Bedürfnisse haben, für deren Befriedigung noch nichts gethan ist. Also, liebe Gemeinde! kein eitles Rühmen mit den neuen Glocken! uns fehlt sonst noch genug. Die zweite Antwort endlich auf die Frage: wozu sollen uns unsere neuen Glocken nicht dienen? ist diese: nicht dazu, daß wir uns heute bloß einen festlichen Vormittag oder vergnügten Nachmittag oder heitern Abend machen - und das ist alles. Das wäre noch weniger klug, denn rühmen können wir uns allenfalls ein ganzes Leben lang, aber ein Tag und ein Abend ist doch gar zu kurz. Auch wollen wir nicht vergessen, daß unsere neuen Glocken - außer dem, was sie sonst noch sind - Stebeglocken sind und daß es eine interessante Frage ist: wem werden sie zuerst zu Grabe läuten?

Und nun, liebe Gemeinde! freue Dich im Herrn des schönen Fortschrittes, den Du heute gemacht hast! Es ist ein Fortschritt. Denke aber auch daran, daß dies erst ein Fortschritt im äußern Auf- und Ausbau der Gemeinde ist und daß der innere Aufbau derselben „auf dem Grund der Apostel | und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ viel wichtiger ist. Laß diesen schönen äußern Fortschritt Dir einen starken Antrieb sein, dem Ziele nachzustreben, das der Apostel uns vor die Seele malt in den Worten: „eine Gemeinde, die da herrlich sei, die nicht haben einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich“ und Dich je mehr und mehr innerlich aufzuerbauen in allen christlichen Tugenden, wie sie aus dem Glauben stammen, in der Liebe zusammengefaßt sind, und in der Hoffnung sich vollenden. Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!

Ihr aber, liebe Glocken, seid uns willkommen und herzlich begrüßt! Der Herr segne eure Einkehr unter uns! Er segne heute euer *erstes* Geläut! und einst euer *letztes*! und *jedes*! Amen.

(Mitgetheilt von Prediger Neufeldt in Ibersheim.)